

Autor: Dorok J., Sebastian/ Fromm, Michael.

Titel: Schulpodcasting.

Quelle: Sohns, Jan-Arne/ Utikal, Rüdiger (Hg.): Popkultur trifft Schule. Bausteine für eine neue Medienerziehung. Weinheim/ Basel 2009, S. 269-283.

Verlag: Beltz Verlagsgruppe.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Sebastian J. Dorok/ Michael Fromm

Schulpodcasting.

Podcasting - eine kurze Erklärung

Podcasting ist ein im Jahr 2005 zuerst aufgetauchtes, innovatives Multimedia-Phänomen, das vielseitige Möglichkeiten für den Unterrichtseinsatz bietet. Als Podcasting, ein aus dem Namen von Apples populärem MP3-Player iPod und dem englischen Begriff „broadcast“ zusammengesetztes Kunstwort, bezeichnet man die Erstellung und automatische Distribution von Audio-, Video- und Dokumentendateien über das Internet.

Obwohl der Name iPod im Begriff Podcast auftaucht und obwohl Apple sich mit der Musikverwaltungssoftware iTunes und dem hauseigenen Musikprogramm GarageBand spätestens seit Ende 2005 stark dem Podcasting verschrieben hat, muss darauf hingewiesen werden, dass zum Podcasten weder ein iPod oder ein Apple-Computer oder sonstige kostspielige Hard- oder Software benötigt werden. Alles, was man braucht, ist ein handelsüblicher PC, ein Internetzugang, kostenlose Audio- oder Videosoftware und, falls noch nicht vorhanden, ein Mikrofon oder Headset.

Im Gegensatz zu normalen Downloads, wie sie auf beinahe jeder Website zur Verfügung stehen, bieten Podcasts eine Automatisierungsfunktion - ein Podcast kann abonniert werden - was dazu führt, dass Podcast-Abonnenten automatisch informiert werden, wenn eine neue Episode des Podcasts erscheint. Je nach dem, wie die Empfangs-Software, der

sogenannte Podcatcher, eingestellt ist, wird auch gleich die neueste Episode auf den eigenen Rechner geladen.

Hierdurch unterscheiden sich Podcasts ebenso eindeutig von normalen Downloads wie von Videosammlungen auf YouTube, MyVideo und ähnlichen Videoportalen, denn ein Podcast ist eben kein simpler Download oder das Streamen einer Mediendatei von einer Webseite, sondern eine in einen RSS-Feed eingebundene und dadurch abonnierbare Mediendatei. Erst die Nutzung eines RSS-Feeds, einer schlichten Textdatei im XML-Format, die nach genau definierten Spezifikationen aufgebaut ist, macht aus einem einfachen Download einen abonnierbaren Podcast. Dabei funktioniert der RSS-Feed wie eine Art Tagebuch auf dem Server - wann immer eine neue Mediendatei bereitgestellt wird, erfolgt ein neuer Eintrag im RSS-Feed, welcher vom Computer der Abonnentin/des Abonnenten in regelmäßigen Abständen abgefragt wird.

Zwar unterstützen moderne Browser wie der Internet Explorer 7 oder Safari 3 von Haus aus das Auslesen von RSS-Feeds, richtig bequem wird die Nutzung eines Audio- oder Videopodcasts aber erst dann, wenn ein Podcatcher eingesetzt wird - eine Software, die Podcast-Feeds ausliest und die in den Feed eingebundenen Episoden auch gleich auf den eigenen Rechner lädt. Podcatcher sind für jede Plattform kostenlos verfügbar, bekanntestes Beispiel ist sicherlich Apples iTunes, das neben der Podcatcherfunktion auch Zugriff auf das größte internationale Podcastverzeichnis sowie Musikverwaltungs- und sogar Brennfunktionen bietet. Doch es gibt auch Opensource-Podcatcher, wie etwa Jpodder oder JuiceReceiver, die für Windows, Mac OS und LINUX verfügbar sind.

Podcast erstellen

Im Unterricht erstellte Podcasts haben in erster Linie Dokumentationscharakter. Wenngleich eine selbst geschriebene Comedy-Folge nicht augenscheinlich diesem Anspruch gerecht wird, so informiert sie dennoch über den Unterricht als solches, über Inhalte, über Schwerpunkte, Arbeitsweisen und über Ergebnisse; kurzum: ein Podcast steht am Ende produktorientierten Unterrichts.

Zwar haben Sequenzen, in welchem Sendungen erstellt werden, durchaus prozessualen Charakter, allerdings nur in den ersten Phasen, dann nämlich, wenn in die Technik des Erstellens eingeführt wird.

Die Prozessorientierung endet spätestens mit der dritten oder vierten erstellten Folge, dann also, wenn das Erstellen zur Routine wird und Arbeitsabläufe bzw. Aufgabenverteilungen geregelt und verteilt sind.

Die Erstellung eines Podcasts erfordert letztlich drei obligatorische und einen optionalen Schritt. In Schritt eins gilt es, die zu veröffentlichende Mediendatei zu erstellen. Im Falle eines Audio-Podcasts bietet sich hier unter anderem das Opensource-Programm „Audacity“ an, welches plattformübergreifend kostenlos verfügbar ist. Videoprojekte können unter Windows mit dem „WindowsMovieMaker“ und unter Mac OS mit „iMovie“ kostenlos erstellt werden - letztlich kann aber jede Mediendatei als Ausgangsmaterial dienen, egal womit sie erstellt wurde.

Im nächsten Schritt muss nun der RSS-Feed erstellt werden. Die simple Textdatei kann im Texteditor verfasst, oder aber vermittelt extra dafür geschriebener Software komfortabel im Drag'n'Drop-Verfahren zusammengestellt werden. Hier bietet sich zum Beispiel die multilinguale Software „Podifier“ an.

Der letzte obligatorische Schritt besteht in der Bereitstellung der Daten auf einem beliebigen Webserver. Hierzu müssen beide Dateien- die Mediendatei sowie die RSS-Datei per FTP auf den Webserver geladen werden. Prinzipiell ist der Podcast nun fertig - unter Eingabe der Adresse der RSS-Datei (www.meinseite.de/podcastverzeichnis/meinpodcast.xml) kann der Podcast nun mit einem beliebigen Podcatcher gelesen und abonniert werden.

Soll der Podcast einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden, weil er beispielsweise Ergebnisse einer Projektarbeit der Schüler dokumentiert oder eben gerade im Sinne einer Öffnung nach außen Schülerarbeiten präsentieren will, sollte er bei einer der großen Podcast-Plattformen angemeldet werden, denn nur so ist garantiert, dass Interessierte aus aller Welt den Podcast finden können.

Im deutschsprachigen Raum bietet sich hier zunächst „iTunes“ an - innerhalb des iTunes-Stores gibt es einen speziellen Bereich für Podcasts sowie für die Anmeldung des

eigenen Podcasts. Das Team hinter „iTunes“ prüft alle eingetragenen Podcasts und schaltet sie erst nach bestandener Prüfung frei. Außerdem sollte ein Podcast noch zusätzlich beim größten deutschsprachigen Web-Podcastverzeichnis unter der Adresse podcast.de angemeldet werden - beide Dienste zusammen decken mehr als 99 Prozent aller Podcast-Suchanfragen ab.

Dokumentation projektorientiert-kreativer Arbeit

Viele Produkte, welche gerade im kreativen Unterricht wie Musik, Bildende Kunst aber auch in der Sprachenarbeit oder in Informatik erstellt werden, stehen am Ende eines prozessorientierten Unterrichts und nicht selten ist nicht das Ergebnis, sondern vielmehr der Weg das Ziel. Gerade hier bietet es sich an, Podcasts zu verwenden, da in dieser Arbeit oft Ungewöhnliches, bisweilen sogar nahezu Unglaubliches zu finden ist. Podcasts dokumentieren somit Arbeitsprozesse und haben den Vorteil, dass die Dokumentation im wahrsten Sinne des Wortes „festgehalten“ wird.

Interessante Sendungen sind meist die, denen kreatives Arbeiten, Arrangieren, Adaptieren, also ein Spiel mit dem Auditiven, zugrunde liegen. Weitet man den Begriff Podcasting auch auf die Bereitstellung von Videodateien aus, so bietet sich weiterhin die Möglichkeit, nahezu alle Elemente des Visuellen einfließen zu lassen. Dieses Spiel findet die größte Legitimation in Musik und Kunst bzw. im Fächerverbund Kunst/Musik/Sprache/Informatik.

Inhalte, in welchen Kreativität gefordert (und gefördert) wird und deren Sendungen neugierig machen, die also unterhaltend informieren, können unter anderem sein:

- Erstellen von Hörspielen, kleiner Szenen, Gedichte, Collagen
- Adaptionen, Vertonung bzw. Arrangieren von Gedichten, Texten
- Kombination mit Bildcollagen, Videosequenzen, Computergrafik
- Aufzeichnen von Soundscapes/Soundwalks in Bild und Ton
- Arbeit mit StopMotion-Technik

- experimentelles Musizieren; Wege in neuer Musik
- looporientiertes Computerrecording (etwa MusicMaker, Sequel oder GarageBand)
- selbst geschriebene Songs bzw. Instrumentalstücke, Erstellen von Musikclips

Dennoch hat das Podcasting gerade im Bereich Musik in erster Linie einmal sehr enge Grenzen. So schön der Traum vom Publizieren der im Unterricht erstellten Musik ist: Das „Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (UrhG)“ auf der einen und die „GEMA“ auf der anderen Seite schaffen einen äußerst engen Rahmen, der ein „Nutzen“ von Musik in so gut wie keiner Weise zulässt.

Anfangs befand sich das Thema Podcasting in einem juristisch nicht definierten Bereich; mittlerweile schreibt ein Lizenzvertrag unter anderem vor, dass in die Musik hinein (und wieder heraus) moderiert werden muss („talk over“) und das Musikwerk darüber hinaus zu maximal 50 Prozent angespielt werden darf. Weiterhin ist das Bereitstellen von Musik mit sehr hohen Kosten (zwischen 10 und 30 Euro pro Monat) verbunden. Dementsprechend werden auch die Stücke, die veröffentlicht werden dürfen, sehr stark eingeschränkt, da bei Weitem nicht jedes im Musikunterricht erstellte Produkt (vom Kinderliedermacher-Lied über das Nachspielen von Rockklassikern hin zum großen Chorsatz) auch veröffentlicht werden darf. Von daher wird die Auswahl der nutzbaren Musik auf das minimiert, was man selbst erstellt hat - und um jedweder Juristerei gänzlich aus dem Weg zu gehen, empfiehlt es sich, bei den selbst erstellten Werken ausschließlich selbst komponierte (bzw. arrangierte) oder „freie“ (wie Volksgut oder „freie“) Musik zu verwenden und auf „Cover“ jeder Art zu verzichten, da auch hierfür bestimmte Absprachen getroffen werden müssen.

Im Zeitalter looporientierter Musik, in welchem Programme wie GarageBand, Sequel oder Magix Music Maker immer mehr im Unterricht eingesetzt werden, ist allerdings das Arrangieren eines eigenen Songs immer leichter zu bewerkstelligen. Den meisten Schülern sind diese Programme oft schon von Spielkonsolen her so bzw. so ähnlich vertraut.

Der Vorteil solch kreativer Ansätze liegt in der Tatsache begründet, dass nicht der Lehrer das Arrangement vorgibt (komponiert bzw. vorarrangiert) sondern dass das Ergebnis ein Produkt einer Gruppenarbeit und im Idealfall nur auf Vorschläge von Schülern zurückzuführen ist. Gleiches gilt für Sprachenunterricht, der einen Schwerpunkt auf die

Arbeit und das Spiel mit Sprache legen kann, in welchem es möglich ist, grammatikalische Strukturen und Arbeit am Vokabular eben nicht lehrbuchorientiert zu thematisieren. Dementsprechend muss allerdings der Unterricht dorthin gehend klar organisiert und strukturiert sein.

Das Arbeiten mit der Videokamera hat sich im Laufe der letzten Jahre in der Schule vermehrt etabliert. Durch die Möglichkeit, Sendungen im *.mp4-Format oder als Flash-Datei zur Verfügung zu stellen und bedingt durch die Tatsache, dass der mp3-Player immer mehr durch sogenannte mp4-Player, also Geräte, welche auch Videodateien abspielen, abgelöst wird, setzt sich das Video-Podcasting immer mehr durch, ohne jedoch die reinen Hörsendungen zu verdrängen.

Gelingt es, im Fächerverbund (Musik, Sprachen, Kunst, Informatik, Theater, Sport) entsprechend erste Videos (von einfacher Stop-Motion-Legetechnik bis hin zum komplexen Musikclip) zu produzieren, ermöglicht Podcasting handlungsorientierte Begegnung und Auseinandersetzung mit populärerer Kunst sowie die daraus resultierende Mit- und Weiterentwicklung der Kultur der Gegenwart wie kaum ein Element in der Schule. Allerdings geht bisweilen hiervon eine gewisse Gefahr aus, denn in der Vergangenheit wurden sehr viele Sendungen veröffentlicht, mit welcher sich in erster Linie Lehrer oder Schulen und nur an viel späterer Stelle die Schüler oder ein Ergebnis als solches darstellen und präsentieren wollten.

Zu oft fehlt gerade im Bereich Schulpodcasting eine im wahrsten Sinne des Wortes adressatenbezogene Empathie und zu selten wird die Tatsache hinterfragt, ob das Internet tatsächlich Sendungen benötigt, in welchen Fünftklässler irgendwelche in Schriftsprache verfassten Texte in ein übersteuertes Mikrofon mit vordergründigen Hintergrundgeräuschen stottern. Mit Sicherheit hat auch diese Form des Aufzeichnens ihre Daseinsberechtigung, die in keiner Weise infrage gestellt werden soll, allerdings müssen sich Schulen, welche solche Produkte ins Netz stellen, die bittere Frage gefallen lassen, ob solche Produkte mit einem RSS-Feed versehen und somit allen zugänglich gemacht werden müssen. Lehrer sollten sich stets auch ihrer Fürsorgepflicht im Klaren sein und genau überlegen, wann es sinnvoller ist, ein Kind (auch vor sich selbst) zu schützen, denn zu oft landen junge Menschen, die im Grunde aktiv die Kultur der Gegenwart mitgestalten (was ihnen dann aber mehr schlecht als recht gelingt), in

Spottsendungen des Fernsehens (etwa auf Stefan Raabs „Nippeln“), des Internets („myvideo“ oder „youtube“) oder werden von Handy zu Handy bzw. über E-Mail weitergereicht, um anschließend zum Gespött einer ganzen Nation zu werden.

Information im Social Web

Als einer der Hauptaspekte von Web 2.0 steht der Begriff „Social Web“ mit der Intention, Wissen zu sammeln, zu speichern, zu dokumentieren und zu verwalten. Aufgrund der einfachen Handhabung und der leichten und schnellen Verbreitung über den Abonnementdienst mit RSS, wird auch dem Bereich Podcast diesbezüglich vermehrt ein Hauptaugenmerk beigemessen.

Dort, wo man als Nutzer auf der einen Seite an der Fülle bereitgestellten Wissens partizipieren kann, kann auf der anderen Seite der Frage nachgegangen werden, inwiefern man als (Mit-)Anbieter das Informationswachstum auf der einen Seite zu bereichern vermag, um auf der anderen Seite aktiv die Bewertung und Kommentierung bereitgestellter Materialien mitzugestalten.

Dementsprechend kann auch diesem Aspekt - zum einen Nutzen und Bewerten/Kommentieren, zum anderen zur Verfügung stellen - im Unterricht Aufmerksamkeit beigemessen werden, denn im Grunde lassen sich nahezu alle Themen des schulischen Alltags in Form von Podcasts verpacken. Programme, welche es ermöglichen, alleine mithilfe einer Webcam und einem Stücke Stoff oder Pappe semiprofessionelle Bluescreen-Ergebnisse (die Moderatorin bzw. der Moderator arbeitet zunächst vor einer blauen Wand, an deren Stelle hinterher Fotos wie etwa eine Wetterkarte, ein erklärendes Foto, eine Simulation des Reporters „vor Ort“ oder eine Videosequenz gesetzt werden) zu erreichen, ergänzen sinnvoll das kleine Podcast-Studio. Darüber hinaus lassen sich erklärende bzw. ergänzende Texte, Über- und Unterschriften einfügen und dank loopbasierter Programme ist es auch kein Problem mehr, die Sendung mit einer kleinen Titelmusik beginnen zu lassen bzw. spannende Stellen mit entsprechenden musikalischen Mitteln dramatisch zu untermalen. Die Möglichkeit, Videoeffekte durch das so oft erwähnte „plug and plag“ zu verwenden, ergänzt hier das kleine virtuelle Studio Sinnvoll.

Solche „Tools“, mit deren Benutzung jeder seinem Vermögen entsprechend einen Platz im Produktionsteam finden kann, üben auf Schüler einen unglaublichen Reiz aus, und plötzlich macht es Freude, einen Bericht über Karl den Großen, über die klimatische Veränderung der Savanne, über soziale Marktwirtschaft oder über die Weltreligionen zu produzieren. Somit findet der Informations-Podcast mit Sicherheit vor allem in den geisteswissenschaftlichen Fächern aber auch im Bereich Soziologie und Religion Verwendung und kann auch gut in den Naturwissenschaften - sei es zur Einführung in neue Lernsituationen, zur Vertiefung oder aber auch zur abschließend-abrundenden Zusammenführung - eingesetzt werden. Informations-Podcasts wird im Grunde die gleiche Aufgabe zuteil wie dem Schulfilm.

Die Kunst allerdings liegt in der didaktischen Aufbereitung, denn: ein guter Lesetext ist noch lange kein guter Hörtext. Zwar lassen sich Informationstexte (etwa aus Schulbüchern, Lexika oder Fachartikeln) ohne große Probleme einlesen und aufzeichnen, inwiefern sie allerdings im wahrsten Sinne des Wortes „hörbar“ sind und somit zum Empfänger die gewünschten Informationen transportieren, ist bei sehr vielen Sendungen äußerst fraglich.

Auf der anderen Seite soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass der Ursprung vom Podcasting im Independent-Bereich anzusiedeln ist, einem Bereich der populären Kultur, in welchen mit dem Unprofessionellen, dem Handgemachten und der daraus resultierenden Unvollkommenheit als Gegenpol zum perfekten am Umsatz orientierten Mainstream kokettiert wird. Genau hierin liegt oft der besondere Reiz der Laienproduktion.

Nun wäre es anmaßend, ein Niveau wie die „Sachgeschichten“, „Löwenzahn“ oder „Wissen mach Ah!“ anzustreben, dennoch sollte man deren Besonderheit, nämlich das Geheimnis der Moderation, im Auge behalten. So ist es weniger der mediale Einsatz, der Schnitt oder die Kamerafahrt, als vielmehr die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte mit wenigen (oft schnoddrig gesprochenen) Worten auf den Punkt zu bringen. Dies ist mit Sicherheit in erster Linie auf ein gewisses Talent zurückzuführen auf der anderen Seite zeugen gute Sendungen in erster Linie von Erfahrung und gerade hierin liegt eines der Hauptprobleme beim Erstellen von Informations-Podcasts in der Schule: Gute Sendungen werden in der Regel erst im Laufe der Zeit gut.

Hierfür benötigt man allerdings oft mehrere hundert Stunden Produktionszeit - und die hat man in der Regel im Schulleben nun mal nicht zur Verfügung. Das Erstellen eines (qualitativ guten) Podcasts ist sehr aufwendig; zwar nicht „zu“ aber immerhin doch „äußerst“ arbeitsintensiv. Dem kann (bislang) im Regelunterricht nicht die notwendige Zeit beigemessen werden. Dies hat zur Folge, dass viele Schulen begeistert mit ihrer ersten Sendung beginnen, von denen nur wenige eine zweite und noch weniger weitere Folgen produzieren.

Zwar weiß man, dass die Einarbeitungsphase sehr kurz ist (die Programme sind wirklich leicht zu bedienen), dass der noch vorhandene Spieltrieb Schüler sehr lange am Arbeiten hält und dass kleine Gruppen äußerst effektiv und verantwortungsbewusst arbeiten können, allerdings stellt das Zeitmanagement, mit der Planung, wann welche Schüler wo welche Sendungen produzieren, wer die Inhalte festlegt, aufsetzt, wie beaufsichtigt wird, welche Arbeitsaufträge aus dem Unterrichtsgeschehen ausgelagert werden (können) und die Frage, wie dieser Unterricht derart differenziert werden kann, dass die Produzenten der Podcasts weder durch Unterrichtsausfall belohnt noch durch Mehrarbeit bestraft werden, die Schule vor immense organisatorische Probleme. Dies hat zur Folge, dass die meisten Schulpodcastings nicht in der Qualität produziert sind, die man eigentlich erreichen könnte.

Somit offenbart sich bei Schulpodcastern sehr schnell ein kleines Dilemma: Die Dokumentation der Experimentierfreudigkeit von Kindern und Jugendlichen ist für Erwachsene äußerst interessant. Man freut sich an den schon recht respektablen Fertigkeiten der Schüler, man zollt den erzeugten Produkten Hochachtung und bewundert den Tatendrang, die an Handlung und Spiel orientierte Vorgehensweise und ist in der Lage, sich am Produkt zu erfreuen, auch wenn dies eckig und kantig erscheint. Allerdings kann dies nicht die Zielgruppe von Schulpodcasting sein; ein Unterricht, der seinen Schwerpunkt auf das Erstellen von den Eltern und Kollegen gefälligen Produkten legt, hat sein Ziel verfehlt.

Die Abonnenten von Schulpodcasts, die von Schülern erstellt wurden, sollten in etwa gleichaltrig bzw. nicht deutlich älter oder jünger sein. Dieses Publikum gehört aber, was die Bewertung erstellter Produkte von Gleichaltrigen angeht, zur kritischsten Masse überhaupt. Demzufolge müssten die einzelnen Sendungen ein gewisses Maß an Qualität

nicht unterschreiten, was allerdings wiederum einen gewissen Übe- und Experimentierzeitraum voraussetzt, welcher sich im traditionellen Lehrbetrieb nur schwer einräumen lässt.

Um dies zu erreichen, müsste dem Podcasting mit Schwerpunkt Lehrfilm (für andere; es muss an dieser Stelle nicht erwähnt werden, dass die Produzierenden in der Regel mehr lernen als die Abonnenten der Sendung), ein fester Stellenwert im Unterricht eingeräumt werden, was voraussetzt, dass die Lehrer in Teams arbeiten, ihren Stoff, die räumliche und die zeitliche Organisation abstimmen und vor allem im Rahmen dieser Planung ein Zeitkontingent für die Erstellung der Podcasts einräumen.

Wird dies forciert, können Austausch der Sendungen auf der einen und die stete Produktion auf der andern Seite einen sinnvollen und den Unterricht, die Lernsituation aber auch die Identifikation („Ich bin Sprecher.“, „Ich hab's geschnitten.“) befruchtenden Beitrag zur Schulkultur leisten.

Kommunikation im Extranet

Interaktiv und kommunikativ werden Podcasts dann, wenn die eindimensionale Sender-Empfänger-Struktur aufgebrochen wird. Statt von nur einer Person oder Gruppe Inhalte bereitstellen zu lassen, die kommentarlos zu akzeptieren sind, bietet ein multidimensionaler Podcast die Möglichkeit, untereinander per Audio- oder Videobotschaft in einen Diskurs zu treten.

Mit der kostenlosen Software Loudblog (www.loudblog.com) wird Podcasting mehrdimensional. Loudblog ist ein Bloggingsystem, wie es viele in der Bloggosphäre des Web 2.0 gibt, aber Loudblog hat sich dem Podcasting verschrieben, indem neben Textkommentaren auch Audiokommentare bereitgestellt werden können. Alle über das Blog erfolgten Einträge werden automatisch in einen RSS-Feed eingebunden und so zum Podcast zusammengestellt.

Da es sich bei Loudblog um eine Serveranwendung handelt, muss es auf einem Webserver (z.B. der Schulhomepage) installiert werden. Dabei muss der Server sowohl PHP als auch mySQL unterstützen, was in den allermeisten Fällen gegeben sein dürfte -

die Installation des Bloggingsystems dauert wenige Minuten und schon kann interaktiv gepodcastet werden.

Podcasting mittels Loudblog bietet flexible Einsatzmöglichkeiten besonders im (Fremdsprachen-)Unterricht, denkbar sind unter anderem folgende Vorgehensweisen:

- Verlagerung von mündlicher Sprachproduktion in den Bereich der Hausaufgaben. Im Unterricht erhalten die Schüler eine normale Hausaufgabe à la „Comment an ...“, schreiben aber keinen Text, den sie am nächsten Tag im Unterricht vorlesen, so sie denn drankommen, sondern sie sprechen ihre Ergebnisse und nehmen diese auf. Als neuen Kommentar per Loudblog bereitgestellt, können Mitschüler im Podcast die Antworten der Klassenkameraden anhören und ihrerseits auch hierauf wieder mit einer Sprachaufnahme reagieren.
- Nutzung von Hörverstehenstexten im Podcast. Wöchentlich oder vierzehntägig wird ein neuer Hörverstehenstext als Podcast-Episode online gestellt. Die Schüler abonnieren den Podcast und bekommen automatisch den Hörtext nach Hause, wo sie die Aufgaben in Ruhe lösen können. Der Podcast bietet hier exzellente Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung, denn jede Lernerin/ jeder Lerner hat sein eigenes Tempo und kann selbst entscheiden, wie oft der Text gehört wird.
- Bereitstellung eines schriftlichen Textes als erste Episode eines Podcasts - die Beantwortung etwaiger Fragen erfolgt von den Schülern als aufgesprochene Audioantwort mündlich zu Hause.
- Loudblog ermöglicht eine virtuelle Diskussion im Podcast - ein (bewusst provokantes?) Statement der Lehrerin/des Lehrers als erste Episode soll im Podcast kommentiert und gegebenenfalls diskutiert werden.

All diese Aktivitäten sind unterrichtlich relevant und einfach umzusetzen - aber sie gehören natürlich nicht in die Öffentlichkeit. Es wird kaum Abonnenten von außerhalb geben, die einen Hausaufgabenpodcast einer Klasse 8 abonnieren. Deshalb gehört ein System wie Loudblog, wenn es für einen Hausaufgabenpodcast eingesetzt wird, ins Extranet, also einen abgeschlossenen Bereich, der Fremden nicht zugänglich ist. Besitzt die Schule ein funktionierendes Intranet, kann Loudblog auf einem internen Server aufgesetzt werden - gibt es kein Intranet, bietet es sich an, den Bereich der

Schulhomepage, auf dem das Audiobloggingssystem installiert ist, schlicht mit einem Passwort zu schützen.

Ein interaktiver Loudblog-Podcast eignet sich aber auch zum Austausch von Sprach- und Videobotschaften, z. B. mit einer Partnerschule. In diesem Fall wird es erwünscht sein, eine öffentlich zugängliche Plattform zu haben, das Bloggingssystem sollte also öffentlich zugänglich auf der Website installiert werden. Statt wie bisher Briefe oder E-Mails, kann so das gesprochene Wort über das Internet ausgetauscht, angehört und beantwortet werden. Viele Schulen des E-Twinning-Networks der EU nutzen Podcasts z. B. zum Austausch von Vokabelfeldern z. B. zum Thema „Umwelt, Naturschutz, regenerative Energien“.

Da Loudblog die Möglichkeit bietet, neben Audiodateien auch Textbotschaften in den Podcast zu senden, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Aus- und Bewertung eines Podcasts. Natürlich kann der Lehrer selbst die Korrektur und Bewertung der Aufnahmen übernehmen. Wenn mit den Schülern zuvor verbindliche Richtlinien und Kategorien bestimmt werden, können sie sich jedoch auch gegenseitig helfen und eigenständig Fehler korrigieren.

Wenn Podcasts als Hausaufgabe eingesetzt werden, muss natürlich auch klar sein, dass es keine Garantie dafür gibt, dass die Texte tatsächlich frei, also ohne zuvor schriftlich niedergelegt zu sein, gesprochen werden. Im Gegenteil, die Erfahrung hat sogar gezeigt, dass nahezu alle Schüler den Text, den sie aufnehmen wollen, zunächst aufschreiben. Viele Schüler nutzen die Möglichkeit der Aufnahme sogar, sich selbst zu korrigieren und Textteile gegebenenfalls neu aufzunehmen, wenn sie der Meinung sind, ihre erste Aufnahme genüge den Anforderungen nicht. Trotz dieses durchaus positiven Effekts (die Schüler verfassen einen Text, korrigieren ihn und üben dann, ihn möglichst fehlerfrei zu sprechen) garantiert ein Hausaufgaben-Podcast keinen frei gesprochenen Text - dieses Dilemma wird sich nicht lösen lassen.

Sollten Podcasts im Unterricht selbst, im Medienraum der Informatik oder in einem gut ausgestatteten Klassenraum, aufgenommen werden, kann natürlich durchaus darauf geachtet werden, dass Audioaufnahmen frei gesprochen und nicht vorformuliert werden. Über Headsets ist es so durchaus möglich, 12 oder 15 Schüler gleichzeitig frei

gesprochene Texte in das Podcastsystem einspielen zu lassen, ohne dass sie sich gegenseitig bei den Aufnahmen durch Übersprechen beeinflussen.

Bleibt die Frage, ob ein solcher interaktiver Podcast letztlich nicht eine moderne Variante des gescheiterten Sprachlabors ist. Das Anfang der 1980er-Jahre bekannt gewordene, für viel Geld angeschaffte und letztlich in den meisten Schulen heute verwaiste Sprachlabor verfolgte letztlich beinahe identische Ziele wie der multidimensionale Podcast im Loudblog - Sprachproduktion sollte in individualisierter Form verstärkt in den Unterricht einfließen und den Unterricht so von seiner starken Fixierung auf Schriftlichkeit im Fremdsprachenunterricht befreien.

Wenn die Grundidee des Loudblogs dem Sprachlabor auch sehr ähnlich sein mag, so bietet das Podcasting doch zwei bedeutende Vorteile: War das Sprachlabor eine künstlich geschaffene „Sprechumgebung“, so können Schüler jetzt die Sprachproduktion zu Hause, im gewohnten Umfeld, an gewohntem Gerät (dem eigenen Computer) und im Kontext der Hausaufgaben erledigen. Die Fremdsprache zu sprechen wird so zum Teil des Alltags und nicht zum Sonderausflug in speziell zur Sprachübung vorbereitete Kellerräume.

Der Podcast ermöglicht Interaktivität. War das Sprachlabor auf Abschottung der Schüler durch Stellwände und Kopfhörer sowie den Lehrern als Kontrollinstanz aus, können die Schüler einen Podcast gemeinsam aufzeichnen, im Rollenspiel Englisch sprechen, sich die Beiträge der anderen Mitschüler anhören und auf diese in gesprochener oder geschriebener Form reagieren. Sprache findet im echten Austausch, zwar nicht zeitgleich, aber doch linear und reaktiv statt.

Der Einsatz des Podcastings in den Hausaufgaben stellt also nicht eine „aufgehübschte“ Neuauflage des Sprachlabors unter dem Deckmantel des interaktiven Web 2.0 dar, sondern ist eine eigenständige Innovation des Unterrichts, welche neue methodische Wege eröffnet. Vielleicht ist es sogar angebracht, Podcasting als sinnvolle Weiterentwicklung der Sprachlaboridee zu sehen. Schüler können zwar für sich alleine Sprache rezipieren und Sprache produzieren, die Veröffentlichung der Produkte im Internet macht jedoch gemeinsames Lernen, selbst über große Distanzen und verschiedene Zeitzonen hinweg möglich.

Podcasts nutzen

Um die Podcastwelt kennenzulernen, bietet es sich an, zunächst einmal „iTunes“ bzw. die entsprechenden Sammelseiten im Internet nach entsprechenden bzw. nutzbaren Inhalten zu durchstöbern.

Ein solcher Podcast lässt sich dann, wie der traditionelle Lehrfilm oder die CD zum Englischbuch auch, im Unterricht nutzen. Allerdings sind Podcasts, welche zu Lehr- und Lernzwecken eingesetzt werden, in erster Linie Frontalunterricht in traditioneller (und auch umstrittener) Form.

Somit ist es doch ein äußerst diffuser Kreis, der sich da in Sachen Podcasting auftut: Auf der einen Seite weiß man von der Lernbiologie und der -psychologie und versucht - gerade in den letzten 20 Jahren - den traditionellen Lernweg (über das Ohr bzw. über Ohr und Auge) zu umgehen, um in jüngster Zeit - allein bedingt durch die Erfindung eines kleinen weißen mp3-Players (und den daraus entstandenen Folgen) - scheinbar wieder einen Schritt nach hinten zu gehen, die Erkenntnisse zu vernachlässigen, um dem traditionellen Frontalweg einen erneuten Einzug zu gewähren.

Ein guter Vortrag kann bereichernd wirken, ein gezielt eingesetzter Kurzfilm seinen Beitrag leisten und die Tatsache, dass eine auf dem iPod gehörte Lektion in Englisch effektiver sein kann als eine traditionell gelernte, gehört zu den Phänomenen der Medienpädagogik. Somit ist der Podcast sowohl zur Unterrichtsvorbereitung durch die Lehrerin/den Lehrer als auch als Medium zur Recherche für Schüler - sei es zur Referatsvorbereitung oder auch als Interessensergänzung - nutzbar. Bei aller Liebe zu dieser mit Sicherheit die Schullandschaft bereichernden neuen Art, Wissen bereitzustellen, zu teilen bzw. die populäre Kultur durch ein neues Forum zu befruchten, kann und darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Verbreitung des Internets bzw. das Vorhandensein von Gerätschaften, die das Internet adäquat nutzen können bei Weitem nicht so verbreitet ist, wie es den Anschein nimmt. Die Diskrepanz zwischen denen, die keinen Computer besitzen, denen, die einen alten Computer mit Modem besitzen und diesen selten nutzen und jenen, die aktiv mit Breitband und entsprechend ausgerüstetem Rechner arbeiten wird immer größer und die Lücke klafft zunehmend.

Auch in der ersten Dekade des dritten Jahrtausends kann noch nicht von jeder Schülerin/jedem Schüler erwartet werden, dass ein Rechner mit entsprechender Leistung sowie ein DSL-Anschluss vorhanden ist. Die Datenmengen vieler Podcasts lassen eine Nutzung über Analogmodem nicht mehr zu. Demzufolge muss die Schule, will sie Podcasts nutzen, die Medien zum Abonnement (Rechner und Breitbandverbindung) zur Verfügung stellen.

Ist die Sendung auf dem Rechner, muss sie hörbar gemacht werden, was zum einen über Computerboxen bzw. Kopfhörer, auf der anderen Seite aber auch - nomen est omen - über einen mp3-Player bzw. den iPod geschehen kann.

Hier allerdings tut sich spätestens eine gewisse moralische Diskrepanz auf, denn man kann nicht so ohne Weiteres auf der einen Seite versuchen, dem Trenddruck und Markenzwang entgegenzuwirken, indem man Handys und elektronische Taschenkonsolen im Schulalltag verbietet, indem man Schuluniformen einführt und auf eine gewisse Gleichschaltung zielt, um auf der anderen Seite ein Medium zu forcieren, welches eine Gerätschaft (Computer) mit monatlichen Kosten (Internetverbindung) voraussetzt, welches eindeutig und sogar namentlich mit einem äußerst populären (und keineswegs günstigen) Markenprodukt in direktem Zusammenhang (namentlich taucht „Pod“ auf) steht. Nun kann sich eine populäre Schulkultur auch keineswegs allen Trends verweigern, im Gegenteil: Es ist ihre Aufgabe, diese aufzuzeigen, mit diesen zu arbeiten und zum vernünftigen Umgang zu befähigen. Allerdings sollte beim Arbeiten mit Podcasts diese paradoxe Doppelmoral nicht unerwähnt bleiben.

Findet sich in einer Schule die Möglichkeit, dem Podcasting einen festen Stellenwert einzuräumen, finden sich Teams, welche im kooperativen Arbeiten Platz zur Produktion und somit zur Pflege der Sendung einplanen und weist eine Schullandschaft auch dem Abonnement der Episoden ihren Teil im Unterricht zu (und zollt auf diese Weise dem Produkt und dem Team ihren Respekt), so kann hiermit der Unterricht auf völlig neue und interaktive Weise geöffnet und letzten Endes enorm bereichert werden.